

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 53 (2014)
Heft: 2: Pflanzen = Les plantes

Artikel: Landschaft lernen = L'aubépine du paysage
Autor: Guillaumont, Natacha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landschaft lernen

Nur wenn wir in der Lehre der Landschaftsarchitektur der Vermittlung von Pflanzenkenntnissen genügend Raum geben, können sich die Absolventen von morgen damit – auch gegenüber den Akteuren benachbarter Disziplinen – profilieren.

«Mit dem Pflanzenalphabet lernte ich lesen.» R. Char

L'aubépine du paysage

La connaissance du monde végétal et surtout la conception par les plantes dans le projet de paysage, au-delà d'une spécificité, constituent une distinction dans les métiers d'aménagement du territoire.

«L'aubépine en fleurs fut mon premier alphabet.» R. Char

Natacha Guillaumont

Landschaftsarchitekten sind sich allgemein einig, dass sie im Zuge ihrer Ausbildung Pflanzenverwendung nicht abschliessend gelernt haben. Bestenfalls haben sie Menschen kennengelernt, die ihre Freude daran entfachten, die Pflanzenwelt künftig in ihr Denken einzubinden. Die Lehre steht vor der Herausforderung, den Stellenwert der Pflanzen in der Landschaftsarchitektur und die Neugierde auf Pflanzen zu vermitteln. Wie soll man dem grossen Lernbedürfnis der Studierenden nachkommen, wie ihrer «Furcht» vor der Arbeit mit der lebendigen Pflanzenwelt begegnen? An der Genfer Fachhochschule hepiä lernen sie das Entwerfen mit Pflanzen und deren sinnhafte Verwendung im Gesamtzusammenhang eines Entwurfs.

Ce qui met d'accord les architectes-paysagistes en général c'est de penser qu'ils n'ont pas appris dans leur formation comment utiliser le végétal. Qu'au mieux, ils ont croisé des personnes qui leur ont donné l'envie de le faire. L'enseignement du rôle et de la place du végétal dans le projet de paysage relève donc d'une gaucherie, transmettre cette curiosité d'apprendre par soi-même. Comment répondre à tant de désirs de recevoir, de doutes et d'humilité chez les étudiants face à la crainte que travailler avec le vivant végétal génère!

C'est la planification, la projection du végétal et la légitimité du sens de son utilisation dans l'ensemble du parti pris et du contexte d'aménagement qu'ils apprennent à questionner.



1

Natacha Guillaumont (2)



2

1 Birne wird zur Eule.
L'envie. Une poire chouette.

2 Die Zukunft.
L'avenir.

3 Der Blick.
Le regard.

4 Sich anders ausdrücken.
Dire autrement.

5 Geländearbeit.
La pratique de terrain.

Stadtplanung, Architektur und Landschaftsarchitektur haben zahlreiche Themen gemeinsam, doch es ist die soziale Dimension, die zum Erfolg eines Projektes führt und das «Zusammenleben» ermöglicht. Unsere Studiengänge sollten einen disziplinübergreifenden Ansatz fördern, um die gemeinsamen Instrumente zum Bau der Zukunft zu bereichern. Die Studierenden müssen für den Austausch offen bleiben, ihre Ausbildung soll jedoch auch die fachspezifischen Besonderheiten betonen. Der disziplinübergreifende Ansatz ermöglicht es den Studierenden, ihre eigene Sichtweise zu entwickeln, damit sie einen klaren Standpunkt innerhalb eines gemeinschaftlichen Konzepts vertreten können. Ihr besonderes Wissen zur Pflanzenverwendung zeichnet sie gegenüber den verwandten Planungsdisziplinen aus, weshalb die Beherrschung des Elements «Pflanze» die Schwerpunkte in der Lehre bestimmt. Die Ausbildung besteht aus mehreren Schritten: dem Kennenlernen der Pflanzenwelt und der Vermittlung des Wissens, sie in einem spezifischen Kontext einzusetzen. Ausserdem sollte die Ausbildung die Freude an gut gemachter Arbeit wecken.

Sich anders ausdrücken

Planer und Landschaftsarchitekten greifen zwar auf einen gemeinsamen Begriffsfundus zurück, doch ihre Instrumente unterscheiden sich. Der Landschaftsarchitekt lernt, Raum eher durch eine Hecke als durch eine Mauer herzustellen, durch Blätterwerk anstelle von Verputz, er spielt mit dem Licht auf den Baumkronen und nutzt die Leere als primären Ausdrucksraum. Über gut integrierte Details hinaus ist Landschaftsarchitektur oft von der Aufmerksamkeit für die kleinen Dinge geprägt, aus denen Grosses entsteht.

Freude an der Arbeit

Einen Studierenden der Landschaftsarchitektur erkennen Sie daran, dass er Wurzeln mag, die den

L'urbanisme, l'architecture et le paysage se rejoignent sur beaucoup de problématiques, mais c'est la dimension sociale qui fait la réussite d'un projet dans sa qualité de permettre «le vivre ensemble». Nos formations doivent favoriser cette transdisciplinarité, de façon à enrichir les outils communs à l'avenir. Il faut ouvrir les étudiants aux échanges et les former tout en gardant une spécificité. Si le projet et la technique ne sont pas propres aux architectes-paysagistes, la distinction s'opère autour du végétal.

L'interdisciplinarité permet à l'étudiant de mesurer l'importance de former son propre regard pour lui permettre de se confronter solidement avec les autres dans le concevoir ensemble. Cette singularité peut être reliée au végétal et détermine cet enseignement.

Plusieurs étapes articulent l'apprentissage: le temps nécessaire à la connaissance du monde végétal, puis celui de sa mise en perspective. Entre, il faut aussi insuffler ce qui pourra faire naître le goût et l'envie de bien faire.

1^{er} pétale: dire autrement

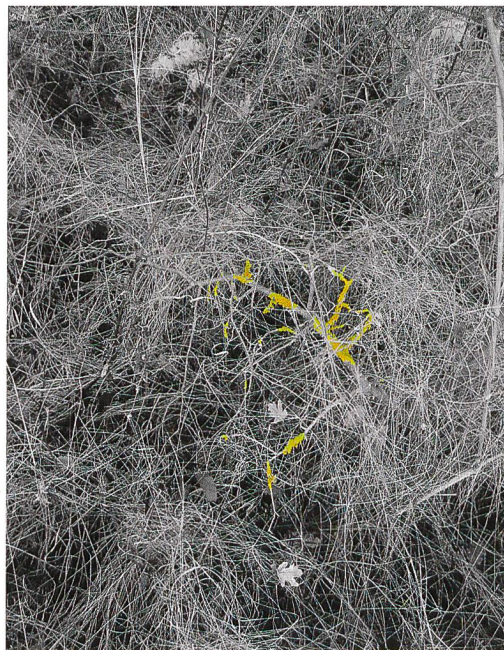
Si les notions nous sont communes les outils sont différents, le paysagiste apprend à fabriquer l'espace autrement; dire avec la haie plutôt qu'avec le mur, avec la feuillaison plutôt qu'avec l'enduit, jouer avec la lumière sur les houppiers et saisir le vide médian comme espace premier. De plus, au-delà du détail bien fait, le propre des paysagistes est une diligence accordée à ces petites choses qui font les grandes, une forme de tendresse aux êtres vivants silencieux que sont la graine et la racine.

2^{ème} pétale: l'envie

Vous reconnaitrez un étudiant en architecture du paysage parce qu'il aime les racines perforant l'asphalte, les friches, les rivages, les fissures moussues, la lisière ou la clairière... Il y a des années pin sylvestre



Eric Barbier (3)



4



5

Strassenasphalt durchbrechen, er mag Brachen, Ufer, bemooste Risse, Feld- und Waldränder, Lichtungen... Es gibt Jahrgänge mit einer Vorliebe für Waldkiefer oder Schnurbaum, Liebhaber von Lärchen und Sumpfyypressen, alle sind von dem Licht unter Buchen begeistert... Wir müssen darauf achten, dass der Studierende die ihm eigene subtile Resonanz mit der Welt nicht verliert und dabei zugleich Wissen, Zeichnen, Erfinden lernt; er muss vor der Fülle des Wissens Zugeständnisse an Lücken machen und gleichzeitig seine Handlungsfähigkeit bewahren...

Die Praxis

Um Pflanzenkenntnisse für die Gestaltung zu nutzen, muss die Realität des Lebendigen, müssen Zeit und Ort begriffen werden. Konzipieren mit Pflanzen bedeutet paradoxerweise zu antizipieren, aber zugleich auch loszulassen. Die erste Verpflichtung besteht darin, geeignete Lebensbedingungen für die Pflanzen zu wählen und bei der Artenwahl die Standorte zu berücksichtigen, die den Pflanzen zur Verfügung stehen.

Der Blick

Die Projekte unterscheiden sich durch den Blick auf ihren Kontext – und dieser Blick erweitert sich mit der Pflanzenkenntnis erheblich. Die Fähigkeit, das Detail zu verstehen oder aus grösserer Entfernung einen Hügel mit kalkhaltigem Boden an seiner Pflanzendecke zu erkennen, ist nicht nur eine Reise des Auges, sondern eine Einladung zu komplexer Überlegungsarbeit. Eine solche Sichtweise ist umso reichhaltiger, je mehr sie zu einer Quelle der Inspiration wird. Die Pflanzenwelt wird so zur Begleiterin bei der Erschaffung unserer Lebensräume.

Die Zukunft

Studienthemen müssen stets aktualisiert werden. Dabei geht es auch um die Weiterentwicklung des öffentlichen Raums und die Auseinandersetzung mit dem Stellenwert von Pflanzen. Gegebenenfalls braucht es auch einmal den Mut, eben nichts zu pflanzen. Sich jenseits modischer Fragestellungen zu bewegen (vom Thema Dachbegrünung bis zu Pflanzungen einheimischer Arten), gehört ebenso dazu wie eine Distanz zu Standardpflanzungen zu entwickeln. Ausserdem geht es um die Berücksichtigung der Dynamik und Pflege von Pflanzen, den Rückgriff auf den uralten Erfahrungsschatz der Park- und Gartenpflege und dessen Weitergabe, um Anpassen und Weiterentwickeln... Nicht zu vergessen ist die Gewissheit darin, dass Umweltproblematiken durch mehr Wissen zu lösen sind und indem wir den Pflanzen, die uns seit Angedenken begleiten, in unserem Leben einen grösseren Raum lassen.

«Wenn sich die Zukunft mit der Wüste auf den Fersen vor uns präsentiert, sollte man im Rücken besser einen Weissdorn als eine Mauer aus Gewissheiten spüren.»
Pierre Lieutaghi

ou sophora, les amateurs de mélèze et de cyprès chauve, personne qui ne soit insensible à la lumière du hêtre... Il faut veiller à ce qu'il ne perde pas cette résonance avec une réalité éphémère et vagabonde, tout en apprenant qu'il faut connaître, dessiner, inventer, concéder devant l'ensemble du savoir puis ne pas s'empêcher d'agir...

Pour construire cette curiosité nécessaire à la formation, l'étudiant se nourrit avant tout de l'envie de faire de ses prédécesseurs, les professionnels qui l'entourent.

3^{ème} pétale: la pratique de terrain

S'enrichir de la connaissance des essences végétales nécessite une emprise sur la réalité, le vivant, la notion du temps et du terrain. Paradoxalement, pouvoir concevoir et anticiper avec le végétal nécessite une envie, une liberté de penser et une capacité de lâcher prise.

Faire les choix justes de conditions de vie pour le végétal, considérer la place que l'on va lui donner ou lui laisser, est le tout premier engagement.

4^{ème} pétale: le regard

Ce qui différencie les projets relève du regard porté à un contexte et ce regard s'enrichit fortement de celui formé auprès des plantes. Reconnaître le détail d'accroche du bourgeon ou, de loin, un coteau calcaire à sa couverture, est non seulement un voyage de l'œil mais une invite à penser la complexité. Cette vision qui pourrait n'être que systémique est d'autant plus riche qu'elle devient source d'inspiration, le végétal accompagne la création de nos espaces.

5^{ème} pétale: l'avenir

Les thématiques d'étude sont toujours à actualiser: se confronter à l'évolution de l'espace public et à la place du végétal, savoir éventuellement ne pas planter, dépasser les questions de mode (des toitures végétales aux indigènes) et les distances de plantation standardisées, compter sur la dynamique du végétal et l'entretien, s'appuyer sur le savoir-faire ancestral des parcs et jardins qui reste à transmettre, adapter et développer...

Il y aussi cette intuition, que l'on résoudra les problématiques environnementales par une meilleure connaissance et en laissant une place importante dans nos vies aux plantes, nos compagnes de toute éternité.

«Quand l'avenir se rue vers nous avec le désert aux trousses, mieux vaut sentir, dans son dos, l'aubépine plutôt qu'un mur de certitudes.» Pierre Lieutaghi

Bibliographie

Char, René: Recherche de la base et du sommet. Paris 1971, p. 146.
Lieutaghi, Pierre: La plante compagne. Pratique et imaginaire de la flore sauvage en Europe occidentale. Conservatoire et Jardins botaniques de la ville de Genève, 1991, p. 63.

Merci aux relais de transmissions d'envie, à Pierre Lieutaghi, Marc Rumelhart, Gilles Clément, Alain Richert, Edward Baum, Robert Perroulaz.